

# Die große Weichenstellung

Im September 1940 ist seit Beginn des Polenfeldzuges bereits ein Jahr vergangen. **Großbritannien und Frankreich hatten Deutschland am 3. September 1939 den Krieg erklärt.** Die europäische Landkarte hat sich seitdem erheblich geändert. **Polen und Frankreich sind besiegt, Dänemark und Norwegen deutsch besetzt.** Doch wie geht es weiter?

Nachdem offensichtlich wurde, daß die Luftschlacht um England aus deutscher Sicht nicht den erhofften Erfolg gebracht hatte, wurde die Invasion gegen die Insel am 17. September 1940 auf unbestimmte Zeit und später auf das Frühjahr 1941 verschoben. Wenn auch Reichsmarschall Hermann Göring noch immer hoffte, durch eine Luftoffensive bei Nacht den Gegner friedensbereit zu machen, so hatte in den Augen Adolf Hitlers und führender Befehlshaber die Suche nach einem neuen Kriegsplan bereits begonnen. Die zentrale Frage lautete nach wie vor: Wie konnte die britische Regierung unter Winston Churchill zum Einlenken und zum Friedensschluß veranlaßt werden? Da England seinen unbedingten Willen zur Fortsetzung des Krieges bekundet hatte, war für eine diplomatische Lösung kein Spielraum mehr, auch wenn geheime Sondierungen zwischen Berlin und London weiterliefen.

Die deutsche oberste Führung stand nun vor einem Bündel von Herausforderungen:

- Sollte man das Hauptgewicht auf den U-Boot-Krieg, das heißt auf den Kampf gegen die überseeischen Versorgungswege Englands legen?
- Sollte man die englischen Positionen im Mittelmeer und Nordafrika auch ohne Zustimmung oder Mitwirkung Italiens angreifen?
- Wie sollte ein Ausgleich der Interessen zwischen den Gebietsansprüchen Italiens und Spaniens gegenüber Restfrankreich erreicht werden, ohne die Regierung von Marschall Philippe Petain in Vichy vor den Kopf zu stoßen?

- Könnte der Aufbau eines Kontinentalblocks unter deutscher Führung gelingen, dem dann vielleicht auch die Sowjetunion beitreten würde?
- Wie sollte den Ansprüchen der Sowjetunion, die eine zunehmend undurchsichtige Haltung einnahm, begegnet werden: defensiv oder offensiv?

Daneben stand jedoch mittelfristig noch eine sehr unangenehme Drohung im Raum, nämlich die wachsende Unterstützung Englands durch die USA; sogar ein Kriegseintritt der bereits damals stärksten Wirtschaftsmacht war nicht ausgeschlossen, was besonders von Churchill angestrebt wurde. Bereits am 19. Juli 1940 hatte US-Präsident Theodore Roosevelt den ersten Schritt zum Aufbau einer Flotte für einen Krieg auf zwei Ozeanen getan, und am 2. September überließ er der britischen Flotte 50 Zerstörer gegen die Abtretung von Stützpunkten im Atlantik. Diese Schiffe trugen erheblich zur Sicherung der britischen Geleitzüge bei. Aus deutscher Sicht durfte man den Krieg nicht mehr lange im Schwebezustand belassen.

## *Die Grenzen des U-Boot-Krieges*

Wenn auch Admiral Karl Dönitz, der Befehlshaber der deutschen U-Boot-Flotte, nach der Inbesitznahme der französischen Atlantikküste einen forcierten Kampf gegen die Zufuhren nach England gefordert hatte, stieg doch die Zahl der U-Boote viel zu langsam, um eine baldige Entscheidung wahrscheinlich zu machen. Im Gegenteil: Trotz eines Zugangs von 72 Booten im Zeitraum vom 1. Juli 1940 bis 31. März 1941 erhielt Dönitz kaum Verstärkung, da die meisten Neuzugänge für die Ausbildung und die Erprobung verwendet wurden. So mußte er im

## Zweiter Weltkrieg

ereignisreichen Oktober 1940 mit nur 27 Frontbooten auskommen.

Obendrein konnte sich Großadmiral Dr. Erich Raeder bei Reichskanzler Adolf Hitler nicht mit seiner Forderung durchsetzen, dem U-Boot-Bauprogramm die höchste Dringlichkeit zuzubilligen. Bei Hitler dürfte die Sorge im Spiel gewesen sein, daß ein massiver U-Boot-Krieg den Kriegseintritt der USA beschleunigen könnte. Im Laufe des Herbstes 1940 erhielten außerdem Programme zur Verstärkung des deutschen Heeres und der Luftwaffe höchste Priorität. So konnte man ab Anfang 1941 nur mit einer Fertigung von monatlich zwölf bis 18 Booten rechnen. Die Knappheit auf dem U-Boot-Sektor zeigte deutlich, wie sehr der Krieg gegen England unter der fortschreitenden Frontstellung gegen die Sowjetunion litt. Schon um die Jahreswende 1940/41 zeichnete sich

aufgrund der widersprüchlichen Forderungen der Wehrmachtteile eine heillose Überforderung der Rüstung ab.

Obwohl die U-Boote ohne Fernaufklärer auskommen und die Geleitzüge selbst entdecken mußten, errangen sie durch die Konzentration mehrerer Boote im Seegebiet vor dem

Nordkanal zwischen Irland und Schottland, wo sich der britische Schiffsverkehr bündelte, beachtliche Erfolge. So versenkten nur sieben deutsche U-Boote zwischen dem 17. und dem 20. Oktober 1940 34 Schiffe mit über 154.000 Bruttoregistertonnen bei einer versenkten Gesamttonnage von 345.000 Bruttoregistertonnen. Doch im ersten Halbjahr 1941 erreichten die britischen Abwehr-

Die deutsche Seekriegsleitung mußte erkennen, daß eine baldige Abschnürung der Zufuhren nach England nicht zu erreichen war.

maßnahmen, unter anderem der Einsatz der ersten Sonargeräte auf Zerstörern, einen Rückgang der deutschen Erfolge. Im März 1941 gingen sogar drei prominente U-Bootkommandanten samt Besatzung verloren: Otto Kretschmer, Joa-



Deutsche Wehrmachtsoldaten bei der Brotzeit in Frankreich: Im Herbst 1940 ahnten sie noch nicht, daß sie bald auf weit entfernte Kriegsschauplätze entsandt werden.

## Zweiter Weltkrieg

chim Schepke und der berühmte „Stier von Scapa Flow“, Günther Prien. Die deutsche Seekriegsleitung mußte erkennen, daß eine baldige Abschnürung der Zufuhren nach England nicht zu erreichen war.

### *Die versäumte Chance*

Bereits während der Luftschlacht um England hatte das deutsche Oberkommando der Wehrmacht (OKW) Überlegungen zur Beteiligung der Wehrmacht am Krieg der Italiener im Mittelmeer angestellt. Schon am 1. Juli 1940 hatte Hitler dem italienischen Botschafter vorgeschlagen, deutsche Bomber auf Rhodos zu stationieren, doch war diese Anregung auf Ablehnung gestoßen. Am 31. Juli hatte General Franz Haider, der Generalstabschef des Heeres, die Überführung von zwei Panzerdivisionen nach Libyen vorgeschlagen. Benito Mussolini und das italienische Oberkommando betrachteten jedoch das Mittelmeer eifersüchtig als eigenen Kriegsschauplatz, ohne aber dort vorerst die Initiative zu ergreifen.

Die 10. italienische Armee, die an der Grenze Ägyptens stand, unternahm im Sommer sehr wenig, um die damals äußerst schwachen britischen Kräfte anzugreifen und bis zum Suezkanal, einer strategischen Schlüsselstellung ersten Ranges, vorzudringen. Die dann am 13. September 1940 mit fünf italienischen Divisionen begonnene Offensive wurde nach einem Raumgewinn von 80 Kilometern eingestellt, obwohl der britische Gegner in Ägypten nur insgesamt 36.000 Mann mit 70 einsatzfähigen Panzern aufbieten konnte. Als sich Hitler und Mussolini am 4. Oktober 1940 am Brenner zu einer Konferenz trafen, war der günstigste Zeitpunkt vorbei, um eine Überführung deutscher Verbände nach Nordafrika einzuleiten.

Wenn auch Mussolini an diesem Tag einer Entsendung eines deutschen Panzerkorps nach Libyen zustimmte, so stellte sich bald heraus, daß ein Eingreifen frühestens An-

Aus der Sicht der deutschen Führung war der Kriegsschauplatz Mittelmeer zu einer strategischen „Fußfessel“ geworden.

fang 1941 erfolgen konnte. Da die italienischen Dienststellen einem Eingreifen der Deutschen sehr widerwillig gegenüberstanden, ließ Hitler diesen Plan zunächst fallen. Wieder verstrich wertvolle Zeit, bis sich das italienische Oberkommando nach der vernichtenden Niederlage der 10. Armee im Dezember 1940 durchrang, um Entsendung einer deutschen Panzerdivision zu ersuchen. Als die ersten deutschen Truppen unter General Erwin Rommel Mitte

Februar 1941 in Libyen eintrafen, konnten sie zwar einen Gegenschlag einleiten, aber zu einer strategischen Wende war es noch weit.

Doch schon im Herbst 1940 hatte sich die Lage Italiens im Mittelmeerraum durch andere Ereignisse verschlechtert. Der leichtfertige, von Großmachtsträumen inspirierte Angriff der Italiener von Albanien aus gegen Griechenland, mündete in einer

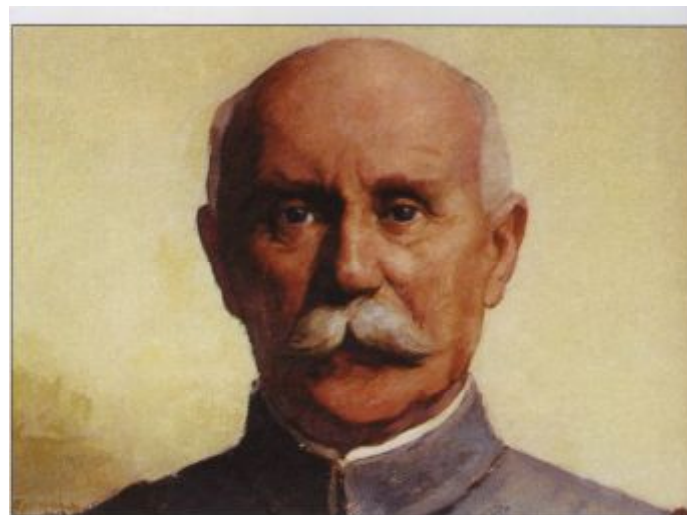
herben Niederlage. Hitler war über dieses Abenteuer schwer verärgert, sah sich aber veranlaßt, eine Entlastungsaktion für den Verbündeten unter dem Decknamen

„Marita“ von Bulgarien aus gegen Griechenland vorzubereiten. Da britische Verbände schon am 29. Oktober 1940 auf Kreta gelandet waren, bestand die Gefahr der Bildung einer Balkanfront mit der Gefahr von Luftangriffen auf die Erdölquellen in Rumänien. Für Churchill bot die Entwicklung die willkommene Chance, den Krieg auch in diese Region zu tragen. Eine weitere Schwäche der Kriegsführung Italiens lag darin, daß die Briten die Inselfestung Malta verstärkten, ohne daß Italien dies unterband. Von Malta aus konnte der deutsch-italienische Nachschub nach Tripolis und Bengasi wirkungsvoll gestört werden, was 1941 große Bedeutung erlangen sollte.

Aus der Sicht der deutschen Führung war der Kriegsschauplatz Mittelmeer zu einer strategischen „Fußfessel“ geworden: Man sah sich reichlich spät zu einer Intervention gezwungen, um dem Gegner die Initiative zu entreißen. Andererseits hätte der rechtzeitige Einsatz deutscher



*Unsichere Kantonisten: Der spanische Staatschef General Francisco Franco wollte ebensowenig in den Krieg eintreten wie...*



*... der französische Staatschef in Vichy, Marschall Philippe Pétain, der nicht gegen Großbritannien kämpfen wollte.*



## Zweiter Weltkrieg

Truppen gemeinsam mit den Italienern wahrscheinlich bereits im Herbst 1940 zu einem Sieg über die Briten und zur Gewinnung des Suezkanals geführt. Dies hätte die britische Seekriegsführung wesentlich erschwert, die europäische Südflanke gesichert und einen kräftezehrenden Krieg in Nordafrika verhindert.

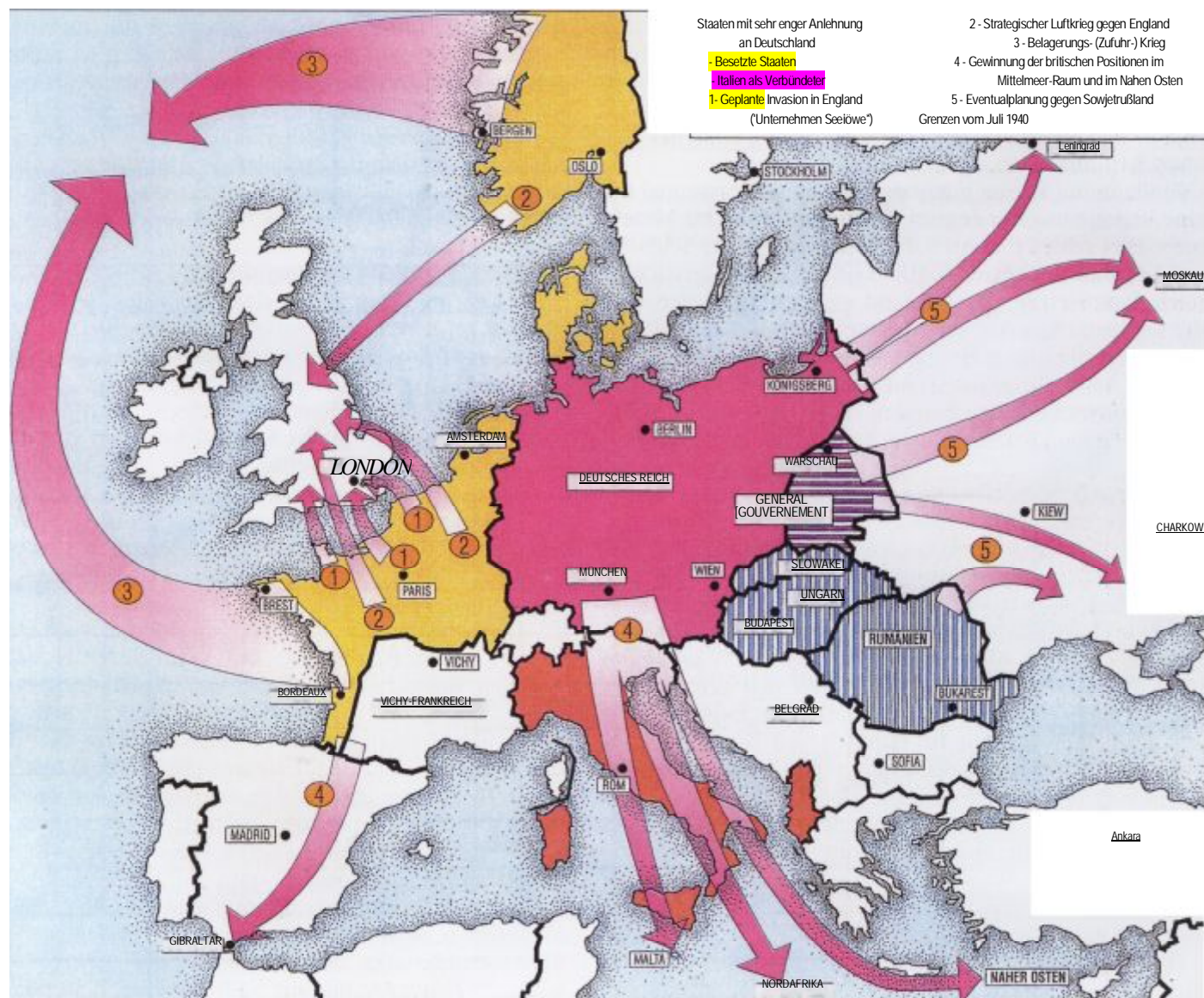
### Streit oder Ausgleich der Interessen

Für die deutsche Wehrmachtführung war sowohl eine Beteiligung Italiens als auch Spaniens im Kampf gegen England wesentlich, doch wie konnte dies ohne Schädigung der Interessen Vichy-Frankreichs geschehen? Der Überfall eines britischen Flottenverbandes unter Admiral Sir James Somerville auf das französische Schlachtgeschwader im Hafen von Mers-el-Kebir am 3. Juli 1940 schien der deutschen Diplomatie eine Chance zu bieten. Die Briten hatten immerhin ein französisches Schlachtschiff versenkt und zwei weitere schwer beschädigt, wobei über 1.100 französische Seeleute getötet worden waren. Churchill war äußerst brutal gegen den ehemaligen Alliierten vorgegangen, da er keinesfalls zulassen wollte, daß die Kriegsschiffe in die Hände der Deutschen gelan-

gen. Daraufhin schlug die öffentliche Meinung in Frankreich gegen England um.

Deutscherseits stand man aber vor der Frage, wie man Vichy-Frankreich unter Marschall Petain in den Krieg gegen England ziehen könnte, ohne die Ansprüche Italiens und Spaniens auf französischen Kolonialbesitz zu ignorieren. Petain hatte bereits Mitte Juli 1940 das deutsche Verlangen nach Errichtung von acht Luftwaffenstützpunkten im Raum von Casablanca abgelehnt. Diese hätten dazu dienen können, in Marokko eine Basis zum Kampf gegen England aufzubauen und von Süden her gegen die Straße von Gibraltar zu wirken.

Deshalb konzentrierten sich die Bemühungen darauf, Spanien als Verbündeten zu gewinnen, um insbesondere Gibraltar zu erobern. Die Studien des OKW ergaben zwar, daß die Eroberung Gibraltars auf keine großen Schwierigkeiten stoßen würde, doch die Gegenforderungen Spaniens für einen Kriegseintritt waren so hoch, daß dieser Schritt mehr Nachteile als Vorteile zu bieten schien. Vor allem würde Deutschland im Falle einer britischen Blockade Spaniens den Ausfall an Nahrungsmitteln und Erdöl ersetzen müssen. Der Bericht von Admiral Wilhelm Cana-





## Zweiter Weltkrieg



*Die britische Festung Gibraltar von Marokko aus gesehen:  
Die Briten kontrollierten das Mittelmeer.*

ris, der im Juli nach Spanien zur Erkundung der dort herrschenden Verhältnisse entsandt worden war, kam zu einem negativen Urteil. Spanien bestand nicht nur auf der Gewinnung Marokkos, das Frankreich nach einem Friedensvertrag mit Deutschland abzutreten hätte, sondern Innenminister Serrano Suner verweigerte Mitte September den Deutschen auch die Errichtung von Stützpunkten in Agadir und Mogador sowie die Überlassung einer der Kanarischen Inseln für die Seekriegsführung.

Großadmiral Raeder plädierte im September zweimal für eine Verlagerung der deutschen Kriegsführung ins Mittelmeer. Dies schien ihm nach dem Mißerfolg in der Schlacht um England die beste Möglichkeit, den Krieg aussichtsreich fortzusetzen. Da England stets zuerst gegen den Schwächeren seiner Feinde losgeschlagen habe, würde ein Eingreifen der Wehrmacht im Mittelmeer den Schwächeren, das heißt die italienischen Positionen, schützen. Man sollte in den nächsten Monaten Gibraltar und den Suezkanal nehmen sowie über Syrien bis an die türkische Grenze vorstoßen, womit sich die Lage der Achsenmächte grundlegend bessern würde. Auf diese Weise wollte Raeder nicht nur einem Eingreifen der USA vorbeugen, sondern Hitler auch von seinen Ostfeldzugs-Plänen abbringen, von denen er Kenntnis hatte.

Währenddessen schwankte Hitler, ob er dem Bündnis mit Frankreich oder mit Spanien den Vorzug geben sollte. Doch als er am 23. Oktober 1940 in Hendaye mit Francisco Franco zusammentraf, ließ dieser sich auf keinerlei Zugeständnis ein. Auch die Verhandlungen zwischen Hitler und Petain in Montoire nördlich von Tours brachten Tags darauf nur unscharfe Erklärungen zugunsten einer „Kollaboration“. Damit war eine aktive Unterstützung der deutschen Kriegsführung durch beide Staaten, aber auch die Wegnahme Gibaltars auf unbestimmte Zeit verschoben.

### ***Bildung eines Kontinentalblocks?***

Das Scheitern der genannten Bemühungen war auch ein schwerer Schlag gegen den Plan von Reichsaußen-

minister Joachim von Ribbentrop, einen Kontinentalblock aufzubauen, der insbesondere Frankreich und Spanien einbeziehen sollte und dem kurzzeitig auch Hitler zuheigte. Auch die Staaten Nordeuropas sollten zum Beitritt eingeladen werden. Der Abschluß des Dreimächtepaktes zwischen Deutschland, Italien und Japan am 27. September 1940 sollte in den Augen Ribbentrops die USA von einem Kriegseintritt abhalten, da diese dann mit einem Krieg auf zwei Ozeanen rechnen müßten. Außerdem hoffte er, daß dieser Pakt einen wichtigen Beitrag zur Errichtung eines europäischen Staatenbundes leisten würde, um dadurch eine geschlossene Front gegen England aufzubauen. Außerdem ging die bereits im Juli prä-sentiierte Idee von Reichswirtschaftsminister Walter Funk zur Schaffung einer „Europäischen Wirtschaftsunion“ im Rahmen eines Großwirtschaftsraumes in die gleiche Richtung.

Doch die Reaktionen Roosevelts und Churchills auf den Dreimächtepakt ließen die Hoffnungen der deutschen Außenpolitik auf eine „dämpfende“ Wirkung gegenüber die Westmächten merklich sinken. Am 30. September gewährte Roosevelt China eine Anleihe von 25 Milliarden Dollar, nachdem er bereits vier Tage zuvor als Antwort auf den Einmarsch der Japaner in Indochina die Ausfuhr von Eisenschrott nach Japan verboten hatte. Wenige Tage später kündigte Churchill die Öffnung der Burma-Straße für die Versorgung Chinas an. Wenn auch die Slowakei, Ungarn, Rumänien und Bulgarien ab Ende Oktober 1940 nacheinander dem Dreimächtepakt beitraten, so entfaltete er sehr zum Leidwesen Ribbentrops doch keinerlei Wirkung gegen England.

### ***Die Wende gegen die Sowjetunion***

Als sich die Dinge monatelang hinzogen, ohne daß es gelungen wäre, eine Front europäischer Staaten gegen England zu errichten oder im Mittelmeer zur Offensive überzugehen, sahen sich Hitler und Ribbentrop zunehmend mit den Problemen im Osten konfrontiert. Doch Ribbentrop betrachtete die Sowjetunion nach wie vor als wichtigen Partner und hoffte, durch deren Einbindung den Dreimächtepakt doch noch zum angestrebten Ziel eines Kontinentalblocks zu gelangen. Während der deutsche Heeresgeneralstab auftragsgemäß begann, Pläne für einen möglichen Angriff gegen Sowjetrußland im Frühjahr 1941 auszuarbeiten, hing sehr viel vom Verhalten Josef Stalins ab. Dieser war weder gewillt, sich fest an die Achsenmächte zu binden noch auf die Angebote Churchills einzugehen, die auf eine beiderseitige Annäherung hinausliefen. Immerhin war England bereit, den seit 1939 gewonnenen sowjetischen Machtzuwachs in Osteuropa bis zu einem künftigen Friedensschluß zu akzeptieren. Stalin kalkulierte aber, daß er angesichts einer Entwicklung, die mittelfristig zum Nachteil Deutschlands ausschlagen würde, einen höheren Preis für sein weiteres Wohlverhalten verlangen konnte.

Als der Außenminister der Sowjetunion, Wjatscheslaw M. Molotow, am 12. und 13. November 1940 in Berlin auf Staatsbesuch weilte, steckte er konkrete Nahziele ab: Gewinnung Finnlands und der Südbukowina, Einbeziehung

Bulgariens in die sowjetische „Sicherheitszone“ und Errichtung von Militärstützpunkten auf den Dardanellen zu Lasten der Türkei. Darüberhinaus bekundete Molotow das Interesse an Ungarn, Jugoslawien, Griechenland und an dem deutsch besetzten Teil Polens, ja sogar an der freien Durchfahrt durch die Ostseeausgänge. Eine Verwirklichung dieser Wünsche hätte Stalin endgültig zum Schiedsrichter über Europa gemacht, unabhängig davon, wie sich die Kriegslage entwickelte. Offenbar hatte Molotow auszuloten versucht, wie weit die Nachgiebigkeit seines deutschen Gegenübers ging.

### **Weitere Verhandlungen**

Auch wenn die Tür für weitere Verhandlungen noch offenstand, erweckten seine Forderungen bei Hitler den zwingenden Eindruck, daß man bei deren Erfüllung immer weiter in die Abhängigkeit von Stalin geraten würde, der schließlich auch zur direkten Erpressung übergehen könnte. Diese Aussicht war jedoch für einen Staat, der um seine Großmachtstellung kämpfte, unannehmbar. Angesichts dessen verfestigte sich bei Hitler bis zum Frühjahr 1941 die Sichtweise, nur die Wahl zwischen Angriff oder Unterwerfung zu haben. Obwohl die Weisung Nr. 21 „Fall Barbarossa“ vom 18. Dezember 1940 noch keinen endgültigen Entschluß darstellte und Ribbentrop weiterhin für die Beibehaltung des Friedens eintrat, betrachtete Hitler den Krieg gegen die Sowjetunion als letztendlich unvermeidlich, eine Einschätzung, die auch Stalin aus seiner Sicht vertrat.

All dies soll auch vor Augen führen, daß der angebliche, von manchen Historikern behauptete, Plan eines „Weltblitzkrieges“ niemals existierte und daß man nur Überlegungen über den nächsten strategischen Schritt anstel-



*Adolf Hitler während eines Besuches auf dem Schweren Kreuzer „Prinz Eugen“:*

*Der Plan eines „Weltblitzkrieges“ existierte nicht.*

len konnte. Dies hieß auf deutscher Seite, zunächst die siegreiche Beendigung des Krieges gegen die Sowjetunion anzustreben. Alles, was dann kommen würde, stand in den Sternen, denn es hing von vielerlei Umständen ab, zum Beispiel vom Rüstungswettlauf, vom Einsatz neuer Waffen, von der politischen Konstellation und letztlich vom Willen der Kriegsgegner.

DR. HEINZ MAGENHEIMER

Der Autor, Historiker und Privatdozent, war Angehöriger der österreichischen Landesverteidigungsakademie (Institut für strategische Grundlagenforschung) und ist Verfasser einer Grundlagenarbeit über den deutschen Präventivschlag 1941 gegen die Sowjetunion sowie einer detaillierten Analyse der Ereignisse um Stalingrad im Winter 1941/42.